Rezension

Gespräch über Schuld und Schuldgefühle in der therapeutischen Beratung

Jürg Kollbrunner
Schulz-Kirchner Verlag, 1. Auflage 2018
120 Seiten, CHF 27.90
ISBN 978-3-8248-1236-3



«Schuldgefühle sind Warnsignale. Sie können als Aufforderung verstanden werden, die mit ihnen verbundenen Lebensereignisse zu identifizieren und während dieses Prozesses neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.» (Kollbrunner, 2018, S. 50)

Jürg Kollbrunner beschreibt, dass wenn die Eltern von Schuldgefühlen sprechen oder solche andeuten, sie von Fachleuten überhört werden oder sie erhalten die vermeintlich befreiende Antwort: «Sie sind nicht Schuld an der Störung Ihres Kindes». In familienorientierten Begleitprozessen kommen die Fragen der Eltern «Was mache ich falsch?» oder «Vielleicht liegt es an mir?» häufig angesprochen oder angedeutet zum Ausdruck.
Jürg Kollbrunner öffnet seine Publikation mit einer nachvollziehbaren und prägnanten Auslegeordnung von Schuld und Schuldgefühlen. Dabei blickt er auf positive und herausfordernde Aspekte von Schuld und Schulgefühlen. Leser*innen erfahren durch die Einführung in das Thema «Schuld und Schuldgefühle», dass Schuld in der Psychologie, wie auch Sonderpädagogik, wenig in der Fachliteratur erläutert wird und ihr wenig Beachtung geschenkt wird. Er zeigt auf, dass die Auseinandersetzung mit Schuldgefühlen unter anderem ein diagnostisches Werkzeug ist, welches von Fachpersonen und Klient*innen sowie Erziehungsberechtigten angewendet werden kann.

«Gespräche mit Patienten über Schuldgefühle und Schuld sind keine Notwendigkeit, aber manchmal eine einzigartige Chance, Hilfesuchenden zu helfen, eine Not abzuwenden.» (Kollbrunner, 2018, S. 50)

Seine Ausführungen werfen wertvolle Fragen auf, die die eigene Beratungspraxis kritisch reflektieren lassen.
Unterstützend für die Beratungspraxis sind die tabellarischen Übersichten zu «Was Kinder ab und zu hören, Aufträge und Verpflichtungen, die Kinder unbewusst übernehmen und Gründe von Schuldgefühlen der Eltern» (vgl. Kollbrunner, 2018, S. 40ff.). Sie bereichern das Hinhören in den Eltern-Kind-Interaktionen, dem Beratungsgespräch und die eigenen Äusserungen hinsicht-

lich wertenden Einteilungen von Gefühlen und Gedanken zu reflektieren. Für alle Beteiligten stösst es dabei die Selbstreflexion der eigenen Schuldgefühle aus Vergangenheit und Gegenwart, von anderen Menschen ihrer Herkunftsfamilie, indirekte Erfahrungen aus Literatur, Film, Theater und Presse an.

Er spricht in seiner Publikation direkt Fachpersonen in Beratungsprozessen an «Wie reagieren Sie auf solche Aussagen? Was antworten Sie?». Unweigerlich sind die Leser*innen in ihren Beratungsgesprächen und lassen diese Revue passieren. Zahlreiche Beispiele blitzen unter Umständen auf, in denen diese Nuancen der verschiedenen Grundtypen der Schuldgefühle erkennbar sind. In der Publikation sind im Anhang viele unterschiedliche Ausschnitte aus therapeutischen Dialogen abgedruckt, welche Gespräche über Schuldgefühle sehr gut veranschaulichen und sich teilweise auch in den Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung setzen lassen. Die vorangehenden Kapitel befassen sich mit dem konstruktiven Umgang mit Schuldgefühlen, mit der Gesprächsführung (Erkennen und Ansprechen von Schuldgefühlen) und konkreten Hilfen bei authentischen, induzierten, übernommenen Schuldgefühlen und Eltern mit chronischer leichter Schuld.

Ein Abschnitt soll besonders hervorgehoben werden «Hilfe für Therapeut*innen und Berater*innen». Zum Abschluss des Hauptteils der Publikation richtet Kollbrunner den Blick auf die potenzielle Schuld und die Schuldgefühle der Fachpersonen. Hierbei beleuchtet er die berufsbezogenen Schuldgefühle, welche sich in Zweifel manifestieren (z.B. die Beratung verläuft nicht nach Wunsch. Was habe ich falsch gemacht?), die Gefahr der Grenzüberschreitung, Schuldgefühle gegenüber den Eltern und die Unterschätzung des Helfersyndroms. Kollbrunner führt beim letzten Punkt aus, dass wenn helfen zum wichtigsten oder gar einzigen Lebensinhalt von Therapeut*innen wird und das eigene Wohl mehr und mehr vernachlässigt wird, sich die Qualität des Helfens verschlechtert (vgl. Kollbrunner, 2018, S. 84).

Jürg Kollbrunner gelingt es in seiner Publikation, die theoretischen Inhalte mit seinen aus der Praxis gegriffenen Beispielen verständlich und nachvollziehbar auszuführen. Die Beispiele von Äusserungen, Fragen und Eltern-Kind-Interaktionen decken sich mit Erfahrungen in der Heilpädagogischen Früherziehung, weshalb das Thema «Schuld und Schuldgefühle» während des Lesens zum individuellen Thema der Fachperson HFE wird.

Marianne Bossard
Dozentin HF
MA Sonderpädagogik mit Vertiefung Heilpädagogische Früherziehung
bossard.marianne@hotmail.ch